

# Die Ur-Zugerinnen und Ur-Zuger oder : das vermeintlich Faktische

Autor(en): **Hochuli, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **36 (2013)**

Heft 2: **Zug : nah & fern**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391310>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die Ur-Zugerinnen und Ur-Zuger oder: Das vermeintlich Faktische

— Stefan Hochuli

**D**ie Urgeschichte des Kantons Zug beginnt mit der Einwanderung paläolithischer Wildbeuter um 13 000 v.Chr. Dank der Reste von über 50 Pfahlbaudörfern am Zugersee ist die Quellensituation für das Neolithikum und die Bronzezeit sehr gut. Vielfältige Funde aus der Epoche der Kelten, der Römer und des Frühmittelalters zeugen zudem von einer reichen Ur- und Frühgeschichte. Wer aber waren die Ur-Zugerinnen und Ur-Zuger? Die Archäologie bringt die stummen Artefakte zum Sprechen und kann Antworten geben auf diese Frage. Doch letztlich bleibt der archäologisch erfasste Mensch ein Abstraktum.

In Urzeiten formte eine Töpferin ein Gefäss auf einer Töpferscheibe. Um es mit einer umlaufenden Spirallinie zu verzieren, drückte sie eine Knochenadel in den noch weichen Ton. Sie konnte nicht wissen, dass sie damit die Geräuschkulisse, das heisst die durch den Schall gebildeten Schwingungen wie bei einer Schallplatte auf das Gefäss übertrug – das Gespräch mit der Nachbarin, das Lachen und Singen der Kinder, das Bellen des Hundes. Auf diese Weise entstand ein einmaliges, prähistorisches Tondokument, das durch das anschliessende Brennen des Gefässes für Jahrtausende konserviert wurde.

### Wunsch oder Wirklichkeit?

Die Archäologie befasst sich mit Gesellschaften, von denen die meisten keine Schrift und schon gar keine Plattenspieler kannten. Sie erforscht die kulturelle und soziale Entwicklung des Menschen und beschäftigt sich – oft in enger Zusammenarbeit mit naturwissenschaftlichen Disziplinen – mit der gegenseitigen Beeinflussung von Mensch und Umwelt. Aus der Römerzeit und aus dem Mittelalter gibt es zwar schriftliche Zeugnisse, doch erst die archäologischen Quellen ermöglichen ein umfassendes Verständnis dieser Epochen. Als greifbare Beweisstücke für Geschehenes sind Funde und die bei der Ausgrabung zutage gekommenen Strukturen, die Befunde, die Basis jeder archäologischen Aussage. Doch häufig blenden wir aus, dass wir die Geschichte der Menschheit aus der engen Perspektive eines heutigen Individuums betrachten.

Die eingangs erzählte Geschichte von der prähistorischen Tonaufnahme war vor Jahren in einer Zeitschrift zu lesen. Sie ist erfunden, wie so vieles in unserem Bild über die Vergangenheit. Die Ableitung unserer Identität aus historischen Ereignissen hat häufig mehr mit unseren Wunschbildern zu tun als mit den historischen Gegebenheiten. Es besteht die Gefahr, dass die Betrachtung archäologischer Funde weniger eine Begegnung mit der Vergangenheit ist als vielmehr eine mit uns selbst.

Abb. 1  
Individuelles Bedürfnis oder allgemein übliches Schuhwerk? Einlegesohle aus Moos mit Fussabdruck; heutige Schuhgrösse 37. Zug-Schützenmatt, ca. 3150 v.Chr.

*Esigenza personale o calzatura usata comunemente? Parte interna della suola in muschio con impronta del piede; corrisponde alla misura attuale 37. Zugo-Schützenmatt, ca. 3150 a.C.*

Der Mensch hat ein Bedürfnis nach Geschichte, selbst wenn sie nur eingebildet ist. Weil akustische oder schriftliche Aufzeichnungen fehlen, herrscht an Hypothesen über die Urvölker kein Mangel. Fachleute haben die verantwortungsvolle Aufgabe, die stummen Artefakte zum Sprechen zu bringen. Wie bei einem Indizienprozess müssen sie aufgrund der Summe von Einzelbeobachtungen «Beweise» für ihre Hypothese erbringen und dabei immer klar zwischen Fakten und Interpretation unterscheiden. Was also wissen wir über den nur archäologisch erschliessbaren Menschen im Kanton Zug?

### Zugs frühe Identitäten

20000 v.Chr. gab es noch keine Zugerinnen und Zuger, nur Eis. Spätestens ab 13000 v.Chr. aber waren Menschen im Zugerland permanent anwesend. Diese frühe Bevölkerung war mit Sicherheit mobiler als wir heute, wohnte sie doch in transportablen Häusern bzw. Zelten. Abgesehen davon,

wissen wir jedoch wenig über die paläolithischen Jäger und Sammlerinnen.

Viel besser bekannt ist das Leben der Menschen im Zugerland im Neolithikum (5500-2200 v.Chr.) und in der Bronzezeit (2200-850 v.Chr.). Dies dank Resten von über 50 Pfahlbaudörfern an 32 Standorten am Zugersee. Die reichen archäologischen Funde bieten faszinierende Einblicke in den Alltag von Gesellschaften, die von bahnbrechenden Innovationen geprägt sind: Getreideanbau, Sesshaftigkeit, Haltung von Tieren wie Schafe, Ziegen, Rinder und Schweine, Keramikherstellung und Metallverarbeitung. Anhand der europaweit einzigartigen Prunkaxt von Cham-Eslen lassen sich für die Zeit vor über 6000 Jahren kulturelle Bezüge bis an die Schwarzmeerküste rekonstruieren. Die archäologischen Artefakte sind zwar unmittelbare «Fussabdrücke», die die Existenz des prähistorischen Menschen belegen, doch viele Aspekte seiner Lebenswelt und insbesondere seine Gedankenwelt erschliessen sich uns nur, indem wir Analogien bilden. Steht die «Rheumasohle» aus Moos für das ausgeprägte Kälteempfinden einer Einzelperson



Abb. 2  
Kein Platz für Menschen: Maximale Vergletscherung während der Eiszeit um 20000 v.Chr.

*Non c'è spazio per l'uomo: massima estensione della glaciazione verso il 20000 a.C.*

Abb. 3

Das Bild über die Kelten ist noch sehr schemenhaft: keltische Münze aus Potin (Legierung auf Kupferbasis) mit menschlichem Kopf. Baar-Schmalholz, 2./1. Jh. v.Chr.

*La rappresentazione dei Celti è ancora molto schematica: moneta celtica di potin (lega di rame, stagno e piombo) con testa umana. Baar-Schmalholz, II-I secolo a.C.*



3

oder gehörten Schuhe mit Einlegesohlen zur Standardbekleidung?

Obwohl mehrere antike Schriftsteller über die Kelten berichteten, sind unsere Kenntnisse über Sitten und Bräuche äusserst lückenhaft, denn von den Kelten selbst gibt es kaum schriftliche Überlieferungen. Bemerkenswert ist deshalb, dass verschiedene heute noch gebräuchliche Siedlungs-, Flur- und Gewässernamen im Kern keltisch sind: Baar, Cham, Lorze, Sihl und möglicherweise auch Reuss. Funde deuten u.a. daraufhin, dass um 500 v.Chr. auf der Baarburg eine vermögende Oberschicht wohnte, die sich Luxusgüter wie griechische Keramik und etruskische Metallgefässe leisten konnte. Die Objekte schweigen sich aber darüber aus, ob auch Menschen aus dem Mittelmeergebiet zu uns gekommen sind.

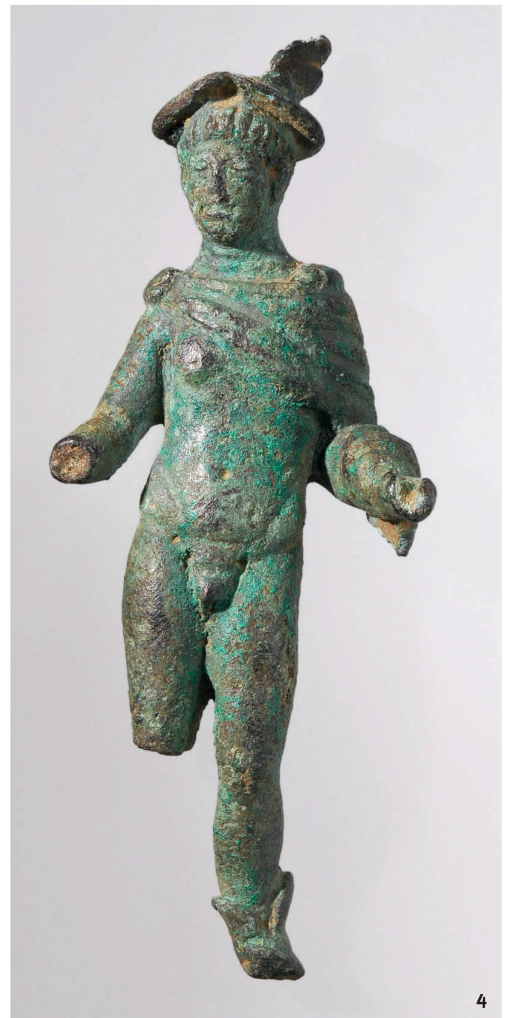
Mit der Eingliederung ins römische Reich erfuhr die keltische Kultur einen umfassenden wirtschaftlichen, sozialen, und kulturellen Wandel: Die Römer brachten neue Verwaltungsstrukturen, Latein als offizielle Sprache, eine Gesetzgebung (Römisches Recht), neue Hausbautechniken wie Steinmauern mit Mörtel und gebrannte Dachziegel und ein leistungsfähiges Strassennetz. Die Auswirkungen dieses Kulturwandels sind bis in die Gegenwart spürbar und wir möchten diese Errungenschaften heute nicht missen. Die römische Kultur übte auch einen starken Einfluss auf die lokalen religiösen Vorstellungen aus. Die Kelten adaptierten Namen und Gestalten von römischen Göttern, gleichwohl lebten viele alte keltische Gottheiten in einer romanisierten Hülle, zum Beispiel als Merkur weiter.

Abb. 4

Auch eine Form der Integration: In der Gestalt des römischen Gottes Merkur lebten alte keltische Gottheiten weiter (Höhe 9 cm). Baar-Baarburg, 1.-3. Jh. n.Chr.

*Un'altra forma d'integrazione: nella figura del dio romano Mercurio continuano a esistere antiche divinità celtiche (altezza 9 cm). Baar-Baarburg, I-III secolo d.C.*

Archäologische Relikte erinnern uns aber nicht nur an unsere Geschichte, sondern lassen auch aktuelle Fragen in einem neuen Licht erscheinen. Die Zuwanderung von Menschen aus anderen Ländern löst heute oft Ängste aus. Ein Blick in die Vergangenheit kann uns da etwas beruhigen: «Waschechte» Zugerinnen und Zuger, also Menschen, deren Vorfahren bereits seit Urzeiten und darüber hinaus in Zug ansässig waren, gab es, aber nicht seit je. Die ersten Zuger waren definitiv keine Einheimischen, sondern allesamt im Paläolithikum eingewanderte Wildbeuter. Auch Deutsche finden nicht erst in jüngster Zeit



4

Abb. 5

Verkehrte Totenwelt: Eine ca. 40-jährige Frau wurde in Bauchlage, mit dem Gesicht nach unten, vermutlich gefesselten Händen und einem verkehrt herum angelegten Gürtel ins Grab gelegt. Grab 25, Baar-Früebergstrasse, ca. 600 n.Chr.

*Il mondo dei morti all'incontrario: una donna di circa 40 anni è stata sepolta bocconi, con il volto verso il basso, le mani probabilmente legate e la cintura allacciata all'incontrario. Tomba 25, Baar-Früebergstrasse, ca. 600 d.C.*



Gefallen an unserem Land. Bereits im 6. Jh. n.Chr. wanderten germanische Siedler in unser Gebiet ein. Diesen Alemannen verdanken wir unsere deutsche Sprache. Die durchschnittliche Lebenserwartung lag damals mit 28 Jahren markant tiefer als heute. Reichhaltige Grabfunde aus Baar geben aufschlussreiche Einblicke in diese Zeit, in der sich der christliche Glaube in dieser Region verbreitete.

### Vom anderen Wert der Artefakte

Der Mensch hat sich im Laufe der Jahrtausende immer mehr von den Beschränkungen durch die Natur befreit und seinen Handlungsspielraum erweitert. Er hat die höchsten Berge bestiegen und ist auf den tiefsten Meeresboden hinabgetaucht. Längst hat er alle Kontinente und unbekannt Inseln entdeckt und erforscht. Er hat Fussabdrücke auf dem Mond hinterlassen und Raumsonden in die entlegensten Winkel unseres Sonnensystems geschickt. Er kennt die Bausteine des Lebens und ist daran, sie zu reproduzieren.

Mit der Quantenphysik ist es ihm gelungen, jenseits der menschlichen Wirklichkeitsvorstellung Gesetzmässigkeiten zu finden. Doch je näher er der Wirklichkeit kommt, desto mehr entzieht sich diese dem menschlichen Verstand. Die existenziellen Fragen sind immer noch die gleichen: Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Der grösste Teil der Menschheitsgeschichte hat im Dunkel der Vorzeit stattgefunden. Die Periode der schriftlichen Quellen ist nur die letzte Phase einer sehr langen Entwicklung. Wer den modernen Menschen und seine Identität begreifen will, muss sich immer auch mit der Ur- und Frühgeschichte beschäftigen. Doch der nur archäologisch erfassbare Mensch wird immer ein Abstraktum bleiben, denn es gibt keine Tondokumente von ihm, schriftliche Aufzeichnungen sind äusserst selten (wenn schon liegen sie meist nur als einzelne Wörter vor) und bildliche Darstellungen zeigen ihn nur stilisiert. Die Artefakte, die wir aus seiner Zeit finden, sind immer auch Symbol für den Untergang von Epochen und könnten damit auch uns zu etwas mehr Bescheidenheit mahnen.